

# Römermauer entsteht

Nachbau einer Holz-Erde-Mauer soll in Oberaden bis September realisiert werden

**OBERADEN.** Die Vorarbeiten für den Archäologischen Park im Römerbergwald in Oberaden haben begonnen – auch wenn sie noch wie ganz normale Kanalarbeiten des Stadtbetriebs Entwässerung aussehen.

Die Sanierung der Kanalisation an der Straße „Am Römerberg“ ist die Voraussetzung dafür, dass endlich auch der Nachbau der Holz-Erde-Mauer beginnen kann. „Wir rechnen damit, dass die Arbeiten an der Holz-Erde-Mauer Ende Juli oder spätestens Anfang August beginnen können“, sagte der zuständige Dezentrat Bernd Wenske gestern. Falls es bei diesem Zeitplan bleibt, gerät das gemeinsame Ziel von Stadt und Museumsförderverein nicht in Gefahr. Sie wollen den fertigen Nachbau der antiken römischen Lagerbefestigung zum Museumsfest am 22. und 23. September präsentieren.

Der Museumsförderverein, der den Nachbau größtenteils aus Spenden finanziert, hat inzwischen auch die wichtigste Voraussetzung geschaffen, das rund 25 Meter lange Teil-

stück der Lagerbefestigung mit einem Wachturm am originalen Platz neu entstehen kann: Der Auftrag an ein Unternehmen aus der Region ist vergeben. Eine Firma zu finden, die in der Lage ist, die

ehemalige Lagerbefestigung in der gleichen Technik wie vor mehr als 2000 Jahren zu bauen, war nicht einfach. „Dafür sind schon sehr spezielle Kenntnisse erforderlich“, machte Wenske deut-

lich. Die Holz-Erde-Mauer soll wie vor mehr als 2 000 Jahren aus massiven Eichenbalken entstehen.

Die Römer hatten es sowohl mit der Baugenehmigung als auch der Materialbeschaffung etwas leichter: Dass es damals kaum eine germanische Behörde gegeben haben dürfte, die ernsthaft Bauauflagen durchsetzen konnte, dürften die römischen Besitzer wohl einfach nach ihren Vorstellungen drauflosgebaut haben. Das Material schlugen sie einfach in den umliegenden germanischen Eichenwäldern und schafften es nach Oberaden um ihr Lager zu bauen.

Da haben ihre Nachahmer es im Jahr 2012 ungleich schwerer: Sie müssen das Baumaterial kaufen.

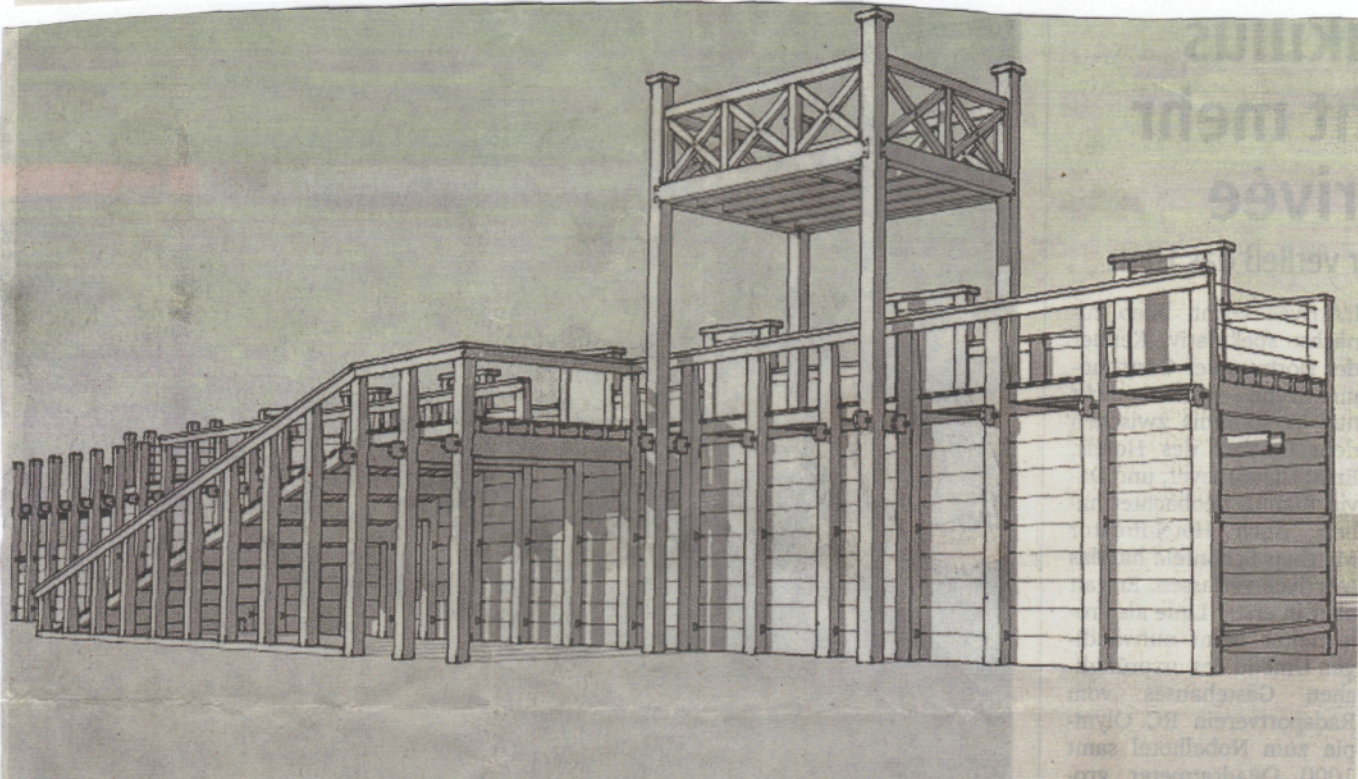
Auch das dürfte eine Erklärung dafür sein, wie die Römer es schafften, ihr Lager in nur gut drei Jahren aufzubauen, es zu nutzen und es anschließend wieder abzufackeln – obwohl sie einige hundert Mal so viel Baumaterial benötigten wie für den Nachbau der Lagermauer.

Michael Dörlemann



Das Tiefbauunternehmen, das die Kanalisation am Römerberg saniert, legt auch die Abwasserleitungen und die Drainage für die Einrichtungen im Archäologischen Park.

Foto Grzelak



So soll die Holz-Erde-Mauer aussehen. Die Lagerbefestigung bleibt an einem Ende unfertig, sodass Besucher sehen können, wie die Römer sie konstruiert haben.

Animation Dr. Peterse